

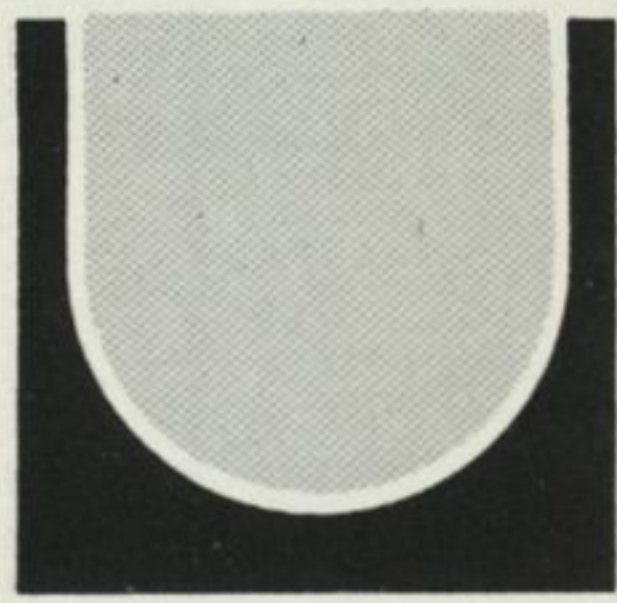
Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung

Besucherstatistik der staatlichen Museen und Kunstsammlungen 1978/1979

Das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung gibt bekannt, daß in den ihm unterstehenden staatlichen Museen und Kunstsammlungen in den Monaten

November	111.036
Dezember	109.967
Jänner	100.934
Februar	116.106
März	120.982

Besucher gezählt wurden.



KUNSTTRANS
ANTIQUITÄTEN + MÖBEL
SPEDITIONEN G. M. B. H.

Wien 1, Franziskanerplatz 1,

Tel. 528468, 522712.

Telex 01-2199 termar a

Telegramm-Adresse:

Artransport

Aktuelles Kunstgeschehen/Österreich (Nachtrag)

Oberösterreich
Linz Stadtmuseum, Nordico

Naive Malerei und Kohleskulpturen

Als ein Besonderes diese Schau von reinen Laienkünstlern. Fünfzehn Aussteller mit Bildern und Plastiken, die wohl aus einem volkstümlichen Bereich kommen, vielfach aber auch die unterschiedlichsten Einflüsse der professionellen Malerei aufnehmen. Der Werkstoff der Bildhauer ist neben dem herkömmlichen Holz und Ton nun auch die Steinkohle. Immer wieder greifen diese Laien, selbst Bergarbeiter, auf das Geschehen in den Gruben zurück, stellen Situationen und Landschaften des Kohlepotts dar. (10. 11. – 3. 12. 1978)

Ed Kienholz — The Nativity

Edward Kienholz gehört zu den bekanntesten amerikanischen Objektkünstlern, und The Nativity ist eines seiner großen »Tableaux«. Es ist eine Weihnachtskrippendarstellung mit gefundenen und verfremdeten Gegenständen. So liegt etwa statt des »Jesuskindes« eine Signallinienlampe, wie sie Autofahrer als Warnung bei Pannen aufstellen, in der »Krippe«. Die kniende Maria ist ein Gefäß. Die drei Weisen aus dem Morgenlande sind Gestelle, die Filmbeleuchtungskörpern nicht unähnlich sind. Eine Kleiderständerung ist sehr transparent, graphisch konturiert. Darüber der mächtige fünfzackige Stern wie jener des amerikanischen Hoheitszeichens. Das ganze Gebilde wird manche zum Denken angeregt haben. Ein »Kunstwerk«, das gerade in seiner isolierten Präsentation mehr wirkt als ein Exponat unter anderen Exponaten in einer Ausstellung moderner Kunst. (1. 12. 1978 bis 28. 1. 1979)

Egon Hofmann

Der 1884 geborene und 1972 in Linz verstorbene Maler war fast zwei Jahrzehnte Präsident der Künstlervereinigung MAERZ. Eine sehr dankenswerte Schau, die das wichtige, außerordentlich kultivierte Schaffen dieses für die Linzer Kunstszene unentbehrlichen Malers wieder der Öffentlichkeit nahebringt. Eine Schau, die zeigte, daß nicht immer nur der letzte Schrei zu diskutieren sei, daß eine Treppe sich Stufe für Stufe aufbauen muß. (7. 12. 1978 – 5. 1. 1979)

Norbert Stieger

Es ist Stiegers erste Ausstellung. Der 1956 geborene Künstler ist Autodidakt. Er hat eine Anzahl guter Motive getroffen. Doch die unter dem Titel »Fotos und Fotolyrik« laufende Schau trägt schon in der Bezeichnung das Kennzeichen des Zuviels. Fotos können sicher sehr lyrisch sein, dieses aber noch zu sagen, ist ein Abstumpfen einer Spitze. Die betexteten Fotos erhöhen nicht ihre Anschaulichkeit im wahrsten Sinne des Wortes, sondern mindern den poetischen Reiz der Bilder. Hiebei und bei einigen anderen Erscheinungen dieser Kollektion ist noch manch Anfängerhaftes zu spüren. (24. Februar/März)

Club der Begegnung Robert Schmitt

Der Wiener Maler zeigte Aquarelle und Graphiken. Schmitt ist ein Meister im Aquarellieren. Mit hauchfeinen Variationen in den fließenden Übergängen von einer Farbe in die andere, von der Zurücknahme einer Lasur zu einer weißen Fläche und zu den Ballungen gewisser Ansätze bewies er auch im Kulturzentrum Ursulinenhof, daß es nicht so sehr auf das Was, als auf das Wie ankommt, um ein gutes Bild zu machen. (28. 3. – 26. 4. 1979)

Maria Egner 1850 – 1940

Es ist eine sehr umfangreiche Schau mit 193 Werken, davon allein 123 Ölbilder. Auch die Aquarelle und Zeichnungen sind wichtige und gute Beispiele der Zeit. Maria Egner war eine Schülerin von E. J. Schindler, ihr Werk könnte dem »Stimmungsimpressionismus« zugeordnet werden, und wir konnten bei den Bildern viele Parallelen zu den anderen Schülern Schindlers, zu Carl Moll, zu Theodor Hörmann, zu Tina Blau feststellen. Maria Egners Malweise ist exzellente und die Motive bzw. Perspektive ist viel »moderner« als bei Tina Blau. Es ist daher nur zu verwundern, daß diese gute Malerin von 1904 bis 1977 nicht mehr ausgestellt und auch sonst nicht sehr zur Kenntnis genommen wurde. (22. 2. – 25. 3. 1979)

Tirol/Vomperbach Galerie in der Schule Reny Lohner

Die Malerin, die sehr viel für das Theater arbeitet (Bühnenbild und Kostümausstattung), ist auch seit vielen Jahren als Vertreterin einer phantastischen Malerei bekannt, die, auch wenn sie von manchem Schirmherrn dieser Richtung nicht beachtet wird, doch auf viele eine Faszination ausübt. Die kraftvollen Farbtöne, die die Künstlerin dabei anschlägt, immer wieder ist es ein beunruhigendes Rot und ein in der Tiefe aufleuchtendes Grün, haben Signalwirkung. Die Bilder sind exzellent gemalt und finden ihre Liebhaber. (15. 2. – 4. 3. 1979)

Alois Vogel

□ Kunsthaus am Museum, Köln

Das Auktionshaus macht es sich zur Aufgabe, neben seinen Auktionen auch Kunst und Künstler der Gegenwart zu Wort kommen zu lassen. So wird seit 29. Juni 1979 noch bis 18. August 1979 die Verkaufsausstellung »Glaskunst der Gegenwart« gezeigt. red/n

Bill Holm and Bill Reid, Indian Art of the Northwest Coast. A Dialogue on Craftsmanship and Aesthetics. Seattle-London: University of Washington Press 1978

Nordamerikanische Indianerkunst ist in den letzten Jahren zu einem wichtigen Artmarkt auf dem amerikanischen und internationalen Kunstmarkt geworden. Damit im Zusammenhang steht ein wachsendes Angebot an Literatur, von welcher ein Großteil im Hinblick auf den ästhetischen Charakter indianischen Kunsthandwerks kaum befriedigende Aussagen enthält. Zu den Ausnahmen von dieser Verallgemeinerung zählt gewiß das hier vorzustellende Werk.

Es besteht aus der Transkription eines Gesprächs, das vor vier Jahren im Rahmen der Schauausstellung von Indianerkunst der pazifischen Nordwestküste Nordamerikas aus Beständen einer bedeutenden Privatsammlung im Institute for the Arts der Rice University in Houston, Texas, stattfand. Gesprächspartner waren Bill Holm, selbst Künstler und Autor des wichtigsten Buchs über Nordwestküstenkunst der Gegenwart, und Bill Reid, der bedeutendste Künstler der Haida-Indianer unserer Tage, dessen Werk beste und lebendige Tradition des Kunstschaffens der Nordwestküste repräsentiert.

Holm und Reid sprechen über 102 Objekte (vorwiegend Holzskulpturen, aber auch Malerei, Textilien, Korbbwaren und andere Arten von Kunsthandwerk) in ungezwungener Reihenfolge. Sie sprechen als eminenteste Theoretiker und Praktiker der wohl charakteristischsten und zugleich abweichendsten regionalen Kunsttradition des eingeborenen Nordamerika. Der Leser, dem nicht nur alle besprochenen Werke (vielfach in Farbe, manchmal aus mehreren Blickwinkeln), sondern immer wieder auch Vergleichsstücke in Abbildungen vorgestellt werden, gewinnt dem Gespräch folgende äußerst nützliche Anleitungen zur Betrachtung von Kunstwerken, die ihm ungewohnten ästhetischen Prinzipien folgen.

Das Gespräch ersetzt nicht die systematische Befassung mit dem Thema. Es ist ein gewinnbringendes konsumierbares Seminar für den, der den Stoff der Hauptvorlesung bereits verdaut hat. Zwei Kenner unterhalten sich auf der Grundlage der Gleichberechtigung jenseits des Niveaus einer Einführung, aber sie tun dies auf so anregende Weise, daß man notgedrungen zur eigenständigen Vertiefung herausgefordert wird.

Ein dritter Kenner, Edmund Carpenter, steuert eine etwa 20 Seiten lange Einleitung bei, die (wie immer in seinen Schriften) eine Fülle von neuen und wichtigen Informationen — hier zur Sammlungs- und Rezeptionsgeschichte und zum Selbstverständnis der Nordwestküstenkunst — in betont subjektiver Verpackung in den vor Staunen weit offenen Mund des Lesers stopft. Auch sie bietet nicht die notwendige ordnende Übersicht über das Thema, verleiht dem Gesprächsinhalt jedoch weitere Dimensionen.

Das Buch ist ein unabdingbares Muß für ernste Interessenten an Nordwestküstenkunst. Darüber hinaus mag es geeignet sein, diesem wachsenden Zirkel neue Mitglieder zuzuführen. Christian F. Feest